

schluß in Ansehung unser schon früher durch Schelling, der mir zwar, seltsam genug, nicht Fichte's Brief an ihn, aber doch die Resultate daraus mitgetheilt hat. Den Schritt, Fichte das Mitredactorat anzubieten billigte ich selbst innerlich nicht, glaubte aber doch allen üblen Folgen vorbeugen und es bey den Mitgliedern verantworten zu können. Ich ging ihn ein, um Schelling alle mögliche Beruhigung zu gewähren, und ihn dadurch uns desto fester zu verbinden. Leider hat es ganz die entgegengesetzte Wirkung gehabt, denn Schelling erklärte mir nach Empfang der Antwort: Fichte habe ihm Eröffnungen gemacht, die ihn bewögen ganz zurückzutreten. Worin diese Eröffnungen bestehen darüber hat er sich nicht weiter auslassen wollen, vermuthlich aber hat ihn Fichte an ältere Versprechungen gemahnt und dann ihm Argwohn gegen die Gesinnungen unsres ganzen Zirkels in Ansehung seiner beygebracht. Wie ich vermuthe hauptsächlich gegen Friedrich *). Daß auch Klagen über Sie und die persiflirte Bestimmung dabey gewesen, habe ich keine Ursach zu vermuthen. Bittre Klagen über mich und unser Schweigen mag er auch geführt haben. Ich befürchte, daß Zuträgereyen von Bernhardi dabey im Spiel gewesen sind. Doch ist dies bloß Conjectur.

Ich habe Schelling nur ganz gelinde Vorstellungen gemacht wie wenig persönliche Neigungen und Abneigungen, gegenseitige Urtheile u. s. w. bey einer gemeinschaftlichen öffentlichen Sache in Betracht kommen sollten. Da er bey seinem Entschlusse blieb, und [er] vermuthlich die demselben entsprechenden Briefe an Fichte und Cotta schon geschrieben hatte, als er mir ihn ankündigte, drang ich nicht weiter in ihn, noch wollte ich mich wegen seines förmlichen Versprechens, daß er so unrechtmäßig zurücknimmt, mit ihm entzweyen. Vielleicht tritt er in der Folge wieder bey. Sein Abgang ist ein Verlust an Kräften, den aber der Eifer und die Thätigkeit der andern Mitglieder ersetzen kann und muß. Meine schlimmste Besorgniß ist, daß Cotta Sprünge macht und uns rückgängig wird. Ich habe noch

*) Daß Fichte wohl vor Allem gegen A. W. Schlegel selber eingenommen war, zeigt der in derselben Sache geschriebne Brief an Reinhold, in Reinhold's Leben S. 220.